



Evangelische Hochschule
Ludwigsburg



Gerontologische Kritik und Poststrukturalismus

Dortmund, 24.02.2018

Programm

- Prämissen und Analyseschwerpunkte des „Poststrukturalismus“
- Ziel und Relevanz einer poststrukturalistischen (genealogischen) Kritik
- Hegemonieanalyse als kritisches Analyseinstrument
- Beispiel Demenz-Debatte

Prämissen und Analyseschwerpunkte des „Poststrukturalismus“

- Differenztheoretisches Fundament
 - Suche nach Mustern der Zeichenverwendung
- Deontologische Perspektive
 - Suche nach „Wahrheitsregimen“
- Das konstitutive Außen
 - Suche nach Grenzziehungen zwischen Sinn und Nicht-Sinn
- Macht und Subjektivierung
 - Suche nach Subjektpositionen und Subjektivierungsangeboten

Differenztheoretisches Fundament

- Sinn ist ein Produkt der Differenz.
- Sinn folgt der Stellung eines Gegenstandes im System.
- Sinnstrukturen sind aufgehoben in Sprache. Eine Analyse des Praxis der Sprachverwendung (Diskurs) gibt Aufschluss über die Formbarkeit und Verschiebung von Sinnstrukturen.

Angermüller 2010: 80; Stäheli 2000: 24

Deontologische Perspektive

- Wissen und Wahrheit sind Effekte von Wahrheitspolitiken
- Subjektpositionen sind Bestandteil diskursiver Strukturen und folgen ihren dynamischen Veränderungen.
- Von Interesse sind Verschiebungen von Wissensordnungen und Subjektpositionen über die Zeit als Ausdruck einer Geschichte gesellschaftlicher Machtstrukturen.

Münker/Roesler 2012: 30; Saar 2013: 258f.

Das konstitutive Außen

- Differenzbildung ist ein machtinduzierter Prozess
- Sinn entsteht aus der Ausgrenzung von „Nicht-Sinn“
- Das Interesse gilt den Prozessen der Grenzziehung zwischen sinnhaft und unsinnig, richtig und falsch ...

Münker/Roesler 2012: 30; Saar 2013: 258f.

Macht und Subjektivierung

- Macht bedeutet, Beziehungen zwischen diskursiven Elementen zu stiften und zu verändern.
- Macht in der Moderne manifestiert sich über das Subjekt.
- Eine Analyse von Machtstrukturen heißt Analyse der Subjektivierungsweisen, die in einem gegebenen Kontext verfügbar gemacht werden.

Foucault 2005; Saar 2013: 263

„Poststrukturalistische“ (genealogische) Kritik

Denaturalisierung des scheinbar Natürlichen

- Frage nach der Künstlichkeit scheinbar naturgegebener Tatbestände
- Frage nach ihrer Formbarkeit durch die Machtverhältnisse in ihrem Kontext.

Saar 2003

Historisierung des scheinbar Zeitlosen

- Historisierung von Werten, Praktiken und Institutionen.
- Aufzeigen der Abfolge und Veränderung von Deutungsmustern und Wertesystemen über die Zeit.

Detel 2003: 187; Honneth 2003: 117; Saar 2003: 163; Saar 2013: 262

Analyse der Herstellung des Gegebenen

- Aufzeigen des „Gewordenseins“ sozialer Tatbestände
- Identifikation der strukturellen Mechanismen der Sinnproduktion.

Honneth 2003: 117; Saar 2003: 163; Saar 2013: 270

Ziel genealogischer Kritik

- Ausdehnung des Feldes der Kritik auf kritikferne Bereiche
- Irritation etablierter Sichtweisen durch das Aufzeigen von Kontingenz
- Mobilisierung von Zweifeln am Gegebenen durch das Aufzeigen der Möglichkeit des Anderen

Honneth 2003: 117; Saar 2003: 163; Saar 2013: 270

Relevanz genealogischer Kritik

- Die Analyse der Verschränkung von Macht- und Subjektivierungsformen greift auch dort, wo Kämpfe um Vorherrschaft dezent und in den Bereichen des Privaten ausgetragen werden.

Saar 2013: 263

Relevanz genealogischer Kritik

- Die Annahme der Formbarkeit auch kritikresistenter sozialer Werte immunisiert vor der unkritischen Übernahme normativer Ideen.

Honneth 2000: 736

Relevanz genealogischer Kritik

- Kritik erfolgt nicht als Abfragen von Kategorien, sondern als Frage nach den Kategorien selbst. Kritik ist nicht moralisch, sondern fähig, Naturalisierungen und Moralisierungen zu kritisieren.

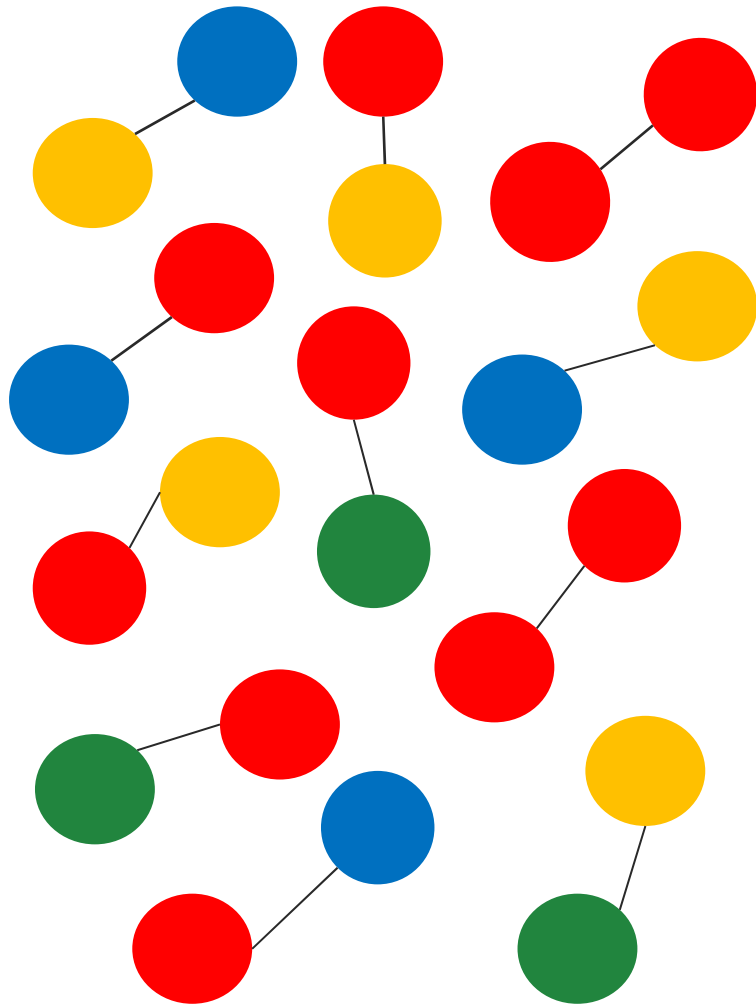
Butler 2013: 230ff.

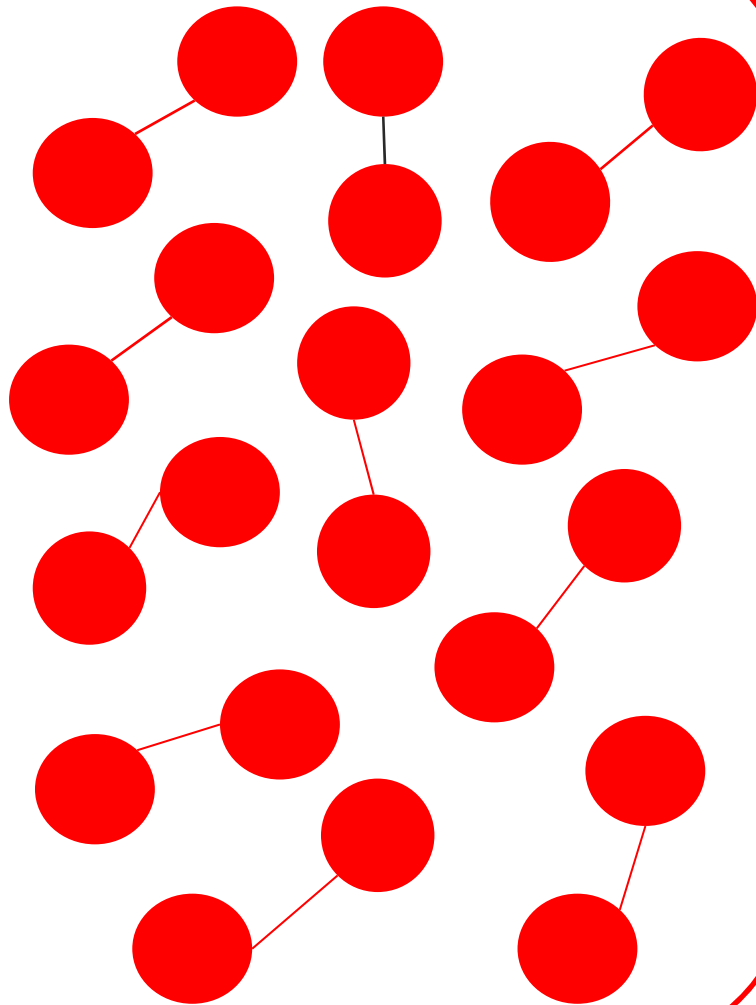
Hegemonieanalyse als kritisches Analyseinstrument

Hegemonietheorie und Hegemonieanalyse

- Empirische Methode im Anschluss an die politische Diskurstheorie von Laclau/Mouffe
- Entwickelt von Martin Nonhoff

Praxis der Artikulation





Praxis der Artikulation

● Äquivalenzierung durch den Rekurs auf das „imaginäre Allgemeine“ (vollständige Identität) bzw. den Mangel daran

● Forderungen zur Behebung des Mangels und zur Vervollständigung beschädigter Identität

● Schließung des Diskurses durch die Konstitution eines „Außen“

● Antagonistische Teilung

Kernelemente der Analyse

- Suche nach dem Allgemeinen (vollständige Identität) und dem Mangel daran (unvollständige Identität)
- Suche nach der antagonistischen Teilung des diskursiven Raumes
- Suche nach der Äquivalenzierung von Elementen diesseits und jenseits der antagonistischen Grenze

Laclau 2013: 375; Nonhoff 2006: 214f.

Die Demenzdebatte

Annahmen, Fragen und Ergebnisse

Annahmen und Leitfragen

- Die Rezeption biomedizinischer oder anthropologischer Konzepte bei der gesellschaftlichen Verhandlung der Demenz ist kein Ausdruck von Wahrheit, sondern von Wahrheitspolitiken.
- Aussagen zur Demenz sind intersubjektiv. Sie folgen diskursiven Mustern.
- Normative Aussagen zur Demenz sind hegemonial. Sie lassen sich auf Mechanismen des Ein- und Ausschließens untersuchen.

- Politische Aussagen zur Demenz enthalten intersubjektive Muster
 - Anthropologische Perspektive
 - Gesellschaftspolitische Perspektive
 - Naturwissenschaftliche Perspektive
- Politische Aussagen zur Demenz, gleich welcher Herkunft, reproduzieren ähnliche hegemoniale Strukturen.

- Aussagen zum Wesen des Menschen sind zentral in politischen Diskursen.
- Sie sind Ausdruck spezifischer Wissensordnungen.
 - Der Mensch als Maschine
 - Der Mensch als Teil der Gemeinschaft
 - Der Mensch als Teil der natürlichen Ordnung
- Die „Wahrheit“ über dem Menschen ist kontextabhängig

- Aussagen zum Wesen des Menschen haben Apell-Charakter. Sie sind stets mit der Aufforderung zum richtigen Tun verbunden.
 - Machtwirkung durch Begrenzung des Feldes sinnhafter Handlungen
 - Machtwirkung durch Vorgabe von Subjektpositionen

- Politische Aussagen zur Demenz verfügen über spezifische Ein- und Ausschlusskriterien.
- Das Eintreten für das „Richtige“ ist im Kern antagonistisch. Forderungen sind stets mit der Ausgrenzung des „Falschen“ verbunden.
- Das „Richtige“ und das „Falsche“ sind füreinander konstitutiv.

Anthropologische Perspektive

Das Allgemeine

Die natürliche Ordnung

- Der Mensch als Teil eines gegebenen Ganzen
- Das Leben folgt vorgegebenen Mustern

Mangel

- Überhöhung von Kognition, Autonomie und Individualismus
- Omnipotenz des Leistungsprinzips

Zentrale Forderung

- Anerkennung der natürlichen Grenzen der menschlichen Existenz
- Rückkehr zur Ordnung der Dinge

Handlungsaufforderung

- Als Person erkennbar bleiben
- Andere als Personen anerkennen
- Hilfe und Unterstützung leisten

Identitätsstiftendes Angebot

- Als Mensch vollständig sein
- Aufgehoben sein in der Ordnung des Lebens
- Das richtige Leben führen
- Sinn finden

Antagonismus

Artifizielle Ordnungen

- Der Mensch als Ziel partikularer Interessen
- Das Leben ist medizinisch überformt

Identitätsgefährdung

- Aberkennung der Menschenwürde
- Ausschluss aus Beziehungssystemen
- Verdinglichung

Akteure

- Die „Demenzindustrie“
- Das „System“ professioneller Hilfen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

Angermüller, Johannes (2010): Widerspenstiger Sinn. Skizze eines diskursanalytischen Forschungsprogramms nach dem Strukturalismus. In: Johannes Angermüller und Silke van Dyk (Hrsg.): Diskursanalyse meets Gouvernementalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen. Frankfurt a.M: Campus Verlag, S.

Butler, Judith (2013): Was ist Kritik? Ein Essay über Foucaults Tugend. In: Rahel Jaeggi und Tilo Wesche (Hrsg.): Was ist Kritik? 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1885), S. 221–246.

Detel, Wolfgang (2003): Einleitung: Ordnungen des Wissens. In: Axel Honneth und Martin Saar (Hg.): Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption ; Frankfurter Foucault-Konferenz 2001, S. 181–191.

Honneth, Axel (2000): Rekonstruktive Gesellschaftskritik unter genealogischem Vorbehalt. Zur Idee der „Kritik“ in der Frankfurter Schule. DZPhil, Jg. 48, Nur 5, S. 729-737

Honneth, Axel (2003): Einleitung: Genealogie als Kritik. In: Axel Honneth und Martin Saar (Hg.): Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption ; Frankfurter Foucault-Konferenz 2001, S. 117–121.

Laclau

Münker, Stefan; Roesler, Alexander (2012): Poststrukturalismus. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler

Nonhoff, Martin (2006): Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt "Soziale Marktwirtschaft". Bielefeld: Transcript

Foucault, Michel (2005): Subjekt und Macht a. In: Michel Foucault, Daniel Defert, François Ewald, Jacques Lagrange und Michael Bischoff (Hrsg.): Schriften in vier Bänden. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Saar, Martin (2003): Genealogie und Subjektivität. In: Axel Honneth und Martin Saar (Hrsg.): Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption ; Frankfurter Foucault-Konferenz 2001. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S, 157-177

Saar, Martin (2013): Genealogische Kritik. In: Rahel Jaeggi und Tilo Wesche (Hrsg.): Was ist Kritik? 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 247–265.

Stäheli, Urs (2000): Poststrukturalistische Soziologien. Bielefeld: Transcript Verlag